

Musikalischer Interkulturalismus oder „Neoexotismus“?

Zum einen darf man nicht vergessen, dass die Zeit des Konzepts des Exotismus oder des kulturellen Tourismus in dieser multikulturellen Welt beendet sein sollte: Die Nutzung einer anderen Kultur evoziert jetzt bestimmte Verantwortlichkeiten! So sollte die Verantwortlichkeit eines Komponisten/Musikers bei der Verwendung der anderen Kultur angesprochen werden, wenn er z.B. die Kenntnis des Anderen bewusst total negiert, wenn er Interesse an nur fragmentarischer Kenntnis hat, oder wenn er die Kenntnis des Anderen doch behauptet. Im letzten Fall muss er die originale Quelle der anderen Kultur studieren, reisen, intensiv erfahren usw. Manchmal müssen auch verschiedene Quellen verglichen/geprüft werden, um genaue Kenntnisse zu erhalten. Die Reduktion der eigenen Nachforschungen auf nur eine Quelle, Irrtümer wie „reisen ist jetzt nicht wichtig, weil das Internet über alles informiert“, oder die Nachfrage bei einem einzelnen Angehörigen der anderen Kultur, den man zufällig kennt, und der alle Fragen erschöpfend beantworten soll, sind leider Symptome einer Faulheit, die am meisten zur Unwissenheit bei der „Kenntnis einer anderen Kultur“ führt. Die Kenntnis einer Kultur braucht doch tiefere Erfahrungen dieser komplexen anderen Existenz.

Meiner Erfahrung nach haben die meisten Europäer – auch nach intensiven Studiums einer anderen Kultur – nicht immer die richtige Wahrnehmung dieses Anderen. So hat auch Edward Said argumentiert, dass sich trotz der Entwicklung der westlichen Kenntnis und Wissenschaft die westliche Wahrnehmung der anderen Kulturen nicht parallel entwickelt hat! Manchmal erlaubten sich Komponisten und Musiker trotz der Bewusstheit (oder nicht) solcher ärmeren Wahrnehmungsfähigkeit substantiell oder oberflächlich die Nutzung einer anderen Kultur im westlichen Musikmachen. Manche Nutzungen wären noch „in Ordnung“ wegen der großen Zurückhaltung in der Nutzung, ihrer Harmlosigkeit oder der Nutzung reiner Spuren. Jedoch können andere Nutzungen, insbesondere, wenn eine solche Nutzung substantiell und synthetisch orientiert ist, und durch die Akklamation von Kenntnis gestützt wird, nicht nur falsch sein, sondern auch zu katastrophaler Entfremdung von kulturellen Werten führen! Wer entscheidet denn über die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit einer Nutzung des Anderen? Ich sage: Die Werte und Kriterien der anderen benutzten Kultur im Zusammenspiel mit den Intentionen/Haltungen/Einstellungen des westlichen Komponisten/Musikers und das „Ergebnis“ seines westlichen Musikmachens entscheiden. Dabei möchte ich hier nicht auf eine provokante und bewusste zerstörende Nutzung eingehen.

Wenn ein Komponist/Musiker einige andere Kulturen benutzt, und wenn fast niemand in den Kreisen der „Neuen Musik“ gute Kenntnis dieser anderen Kulturen hätte, könnte niemand die Wahrhaftigkeit/Richtigkeit der Nutzung dieses unbekanntes Anderen im westlichen Musikmachen prüfen. Trotz des allgemeinen Kenntnismangels und des großen Mangels an lebendiger Erfahrung der existentiellen Komplexität des Anderen geben die Angehörigen des westlichen Kultur – seien sie Nutzer oder seien sie Rezipienten – die Kenntnis des Anderen vor. Darüber hinaus würde die Wahrhaftigkeit/Richtigkeit einer Nutzung „automatisch“ nach schon etablierten westliche Kategorien, wie Freiheit des Komponisten/Musikers, Multikulturalismus, Inspiration, usw. und durch typische politisch korrekte positive Reaktionen akzeptiert/verstanden/„geschützt“/validiert. D.h. meistens sind die westlichen Nutzungen des Anderen an den Werten der benutzten anderen Kultur nicht geprüft, mit allgemeiner westlichen Unkenntnis rezipiert und mit dem

westlichen Positivismus und politischer Korrektheit sogar „gefeiert“ worden wegen der „très-à-la-mode“-Themen wie etwa Globalisierung, Wahlverwandtschaften, Multikulturismus, Grenzenlosigkeit, Kulturaustausch, die das Ergebnis der scheinbaren Annäherung an das Andere zu sein scheinen, die im 19. Jh. noch so fern schien.

Die Konsequenz des Durcheinanders von Multikulturismus/Interkulturismus, „Annäherung“ des Anderen, Unwissenheit/Kenntnis, Faszination, Freiheit des Komponisten, Fähigkeit der westlichen Wahrnehmung, politische Korrektheit, usw. ist, dass die westliche Kultur die falsche „Lizenz“ eines Kulturrelativismus erhält. In diesem Kulturrelativismus dürfen die Europäer aufgrund ihrer Ausflüchte, etwa der „Relativität“ ihrer westlichen „nicht-immer-korrekten“ Wahrnehmungsfähigkeit des Anderen, ihrer „bescheidenen“ Kenntnis des Anderen, ihres westlichen künstlerischen *Habitus* und ihren „Kulturmoden“ machen, was sie wollen.

Wenn Kulturrelativismus als Kriterium angewendet wird, schlägt jedoch die größere und stärkere Kultur durch. Weil die Neue Musik westliches Feld par Exzellenz ist, das außerhalb einiger westlicher Kreise, z.B. von Konzerten, des Publikums, von Festspielen, von einigen Medien (Rundfunk, CDs, DVDs, Dokumentationen), nicht existiert, hätten also die „kraftlosen“ benutzten Kulturen fast keine Chance *deren* originellen Werte gegenüber der westlichen Nutzung zu prüfen und evaluieren. Wenn das Andere die Chance einer solchen Erklärung hätte, würden trotz der bereits erläuterten allgemeinen westlichen Unwissenheit solche Diskussionen sofort als unwichtig, irrelevant, als nur für die Seite des Anderen relevant(!) abgetan werden. Das gälte sogar im Falle eines Gegenübers, der sowohl auf dem Gebiet der anderen Kultur, als auch auf dem der Neuen Musik ausgebildet ist. Wenn fatale substantielle Fehler westlichen Musikmachens aufgespürt und durch starke akademische Beweise bestätigt würden, hörte man sofort gefällige Formulierungen wie „ein Missverständnis“, „der Komponist hatte doch gute Intentionen“ oder „Imperfektion darf passieren“. Ironischerweise würde dieser westliche Fehler und diese „Imperfektion“ dadurch zu stolzem „Erfolg und Perfektion“ verklärt. Das westliche „Missverständnis“ bedarf also *unbedingt* des „Verständnisses“ und der „Fehlertoleranz“ der Seite des missbrauchten Anderen, anstatt dass die westliche Seite einen verantwortlichen Versuch vornimmt, den geschehenen Fehler zu studieren, zu diskutieren, zu überarbeiten, ihn zurückzuziehen oder mit akademischen Gegenevidenzen rechtfertigen. Dazu würde der westliche Fehler durch Abwehr und typische Beschuldigungen, wie die der Übertreibung und der Verfälschung(!) verteidigt werden, und mehr noch, derjenige, der den Fehler nachweist, würde als negativ eingestellt bezeichnet werden, weil sich die westlichen guten Intentionen und die „respektvolle“ Absicht der westlichen Kultur jetzt missbraucht fühlen!

Daher ist das derzeitige Musikmachen gekennzeichnet durch diese umgedrehte, unlogische, außermusikalische, politisch-orientierte, westliche, „so-kennntnisreich-und-vorsichtig-im-Umgang-mit-anderen-Kulturen“-Denkweise. Diese Haltung ist größtenteils eine maskierte Prolongation des Exotismus und der unbewussten imperialistischen Werte, die sich in der Ausrede des Kulturrelativismus, der behaupteten guten Absichten und politischer Korrektheit manifestieren und immer Recht haben. Dieser „Neoexotismus“ ist gefährlicher als der Exotismus des 19. Jh., weil dieser „Neoexotismus“ nicht offensichtlich ist, während der Exotismus des 19. Jh. durch den Orientalismus und nicht zuletzt die militärischen Aktivitäten der Kolonialexpansion deutlich sichtbar war, d.h. der „Neoexotismus“ breitet sich jetzt

durch eine ephemere ungewollt zerstörende Expansion aus, die jedoch unter positiven Intentionen versteckt ist: Die versteckte ungewollte Unwissenheit und Respektlosigkeit sind jetzt durch scheinbar positive „Kenntnis“ und scheinbar eben solchen „Respekt“ verdeckt. Gleichfalls versteckt die absichtliche „wahre“ westliche Kultur die ungewollte existentielle Entfremdung nicht nur der anderen benutzten Kultur, sondern auch der westlichen Kultur selbst, die mit ansteckenden unverantwortlichen falschen Werten, unwissenden Praktiken, usw. gesättigt wird. Die falsche Verwendung des Anderen in der westlichen Kultur heutzutage macht den Anderen fremder und entfernt ihn unbeabsichtigt weiter als im 19. Jh.

Die Erschaffung eines Anderen durch den Westen im 19. Jh, der nichts zu tun hatte mit dem wahren Anderen, darf in unserer „kenntnisreichen“, reich an Möglichkeiten der Kenntnis des Anderen, multikulturellen Zeit nicht passieren. In dieser Zeit muss die westliche Welt endlich den Anderen wahrheitsgemäß kennenlernen, nicht so, wie die westliche Welt ihn wahrnehmen möchte, sondern so, wie der Andere in Realität ist.

Saed Haddad
2010- Rev. 2012

Teile dieses Textes habe ich bereits in einem Gespräch mit Doris Kösterke geäußert, das in Heft 1/2011 der Neuen Zeitschrift für Musik erschienen ist („Die westliche Welt muss dem Anderen Raum geben“. Doris Kösterke im Gespräch mit dem jordanischen Komponisten Saed Haddad, Seite 56-58).